

Kurt Zechner – Burgherr der Zeiselburg

- Über dem kleinen Ort Zeiselberg liegt in 600 m Seehöhe die Zeiselburg. Ein bequemer, breiter, etwa halbstündiger Fußweg führt hinauf zu einem historischen Kleinod unserer Marktgemeinde. Dazu gemacht hat es der Zeiselberger Kurt Zechner. Marlies Paluk hat mit ihm gesprochen.



Kurt Zechner mit einem archäologischen Fundstück.

Wann hast du beschlossen, Burgherr zu werden?

Schon als Kinder haben wir auf dem Gelände der Zeiselburg gespielt, aber gesehen und gefunden haben wir nichts. Wir haben damals immer Zeiselburg gesagt, so war auch der alte Flurname. Heute gebräuchlich ist Zeiselburg, wie auch unsere Ortschaft Zeiselberg heißt. Dann

hab ich in dem alten Buch „Burgenkunde“ von F. X. Kohla den ersten konkreten Hinweis auf die Burg gelesen. Und da bin ich neugierig geworden und wollte mehr wissen.

Wie geht man als Laie an die Verwirklichung dieses Planes?

Ich habe einfach angefangen. 1989 entdeckte ich die ersten Anzeichen, dass da tatsächlich Mauerwerk vorhanden war. Meine Neugier wurde immer größer. Mir war schon klar, dass es eine Behörde gibt, die verbietet ein Bodendenkmal einfach auszugraben. Als dann ein Teil eines Fundamentes sichtbar wurde, wollte ich nur mehr wissen, wo gibt es Mauern, wo ist die Türe, wo ist der Turm, die Zisterne, wie groß ist das alles?

Auf welchen historischen Tatsachen konntest du aufbauen?

Ich habe das unsagbare Glück gehabt, dass der Historiker Wilhelm Wadl, jetzt der Chef des Landesarchivs, bei uns in der Gemeinde gewohnt hat und ich bin dann mit den ersten archäologischen Fundstücken zu ihm gegangen. Ich hab ihm mitgeteilt, dass ich die Zeiselburg ausgraben will, weil ich neugierig bin, wie sie ausgeschaut hat und wie groß sie war. Das hat Herrn Dr. Wadl vorerst sehr erheitert, dann hat er mich aber voll und ganz unterstützt.

So wie wir oben am Berg gegraben haben, hat er für uns im Archiv gegraben und alle geschichtlichen Hintergründe, einfach die ganze Geschichte der Burg, zusammengetragen. Es nützt die schönste Mauer nichts, wenn man nicht weiß, wer sie gebaut hat oder wer sie zerstört hat. Vom Bundesdenkmalamt kam dann die Order: zuschütten, Bäume setzen! Mit Hilfe von Willi Wadl ist es gelungen, das Bundesdenkmalamt zu überzeugen und endlich offiziell graben zu dürfen.

Wenn man sich jetzt die Anlage anschaut, kann man sehen, wie viel Arbeit du in den vergangenen Jahren geleistet hast. Wer hat dich unterstützt?

Angefangen hat es mit meinem Bruder, mit Freunden und Bekannten. Wir haben in 20 Jahren von 1989 bis 2009 unvorstellbare 6000 Stunden geleistet.

Regelmäßig mitgegangen ist jeden Samstag mein Vater, der anfangs die Sache sehr skeptisch betrachtet hat.

Was man heute als Mauerwerk sieht, hat alles mein Vater



gebaut. 25 Tonnen Kalk und Zement haben wir verbraucht. Das ausgegrabene Fundament haben wir mit den Resten der alten Burg befestigt. Damals, nach der Zerstörung der Burg, wurden die Steine als Baumaterial im Ort verwendet. Bei den größeren Arbeiten, wie den Kran hinaufschaffen, schwere Steine heben, Schutt transportieren, hat uns die Feuerwehr geholfen. Von den Zeiselbergern und den Gundersdorfern haben auch einige mitgeholfen. Einer hat einen Sack Zement gebracht, einer eine Kiste Bier, einer eine gute Jause.

Der Gundersdorfer Helmut Horner hat dann die gute Idee gehabt ein Dorffest zu veranstalten, daraus wurde dann das Burgfest und die Leute, die nicht so recht gewusst haben, was wir da oben machen, konnten sich dann an Ort und Stelle informieren.

Zum Großteil waren sie begeistert. Das ganze Dorf hat sich mit der Sache identifiziert. Wer nicht oben geholfen hat, hat daheim Kuchen gebacken, Leberkäse vorgewärmt usw. usw. Die ganze Ortschaft hat mitgeholfen, keiner hat etwas verlangt, der Reingewinn kam dann der Burgruine zugute. Mich wundert heute noch, wie es mir gelungen ist, so viele

Menschen zum Helfen zu überreden.

Wir haben dann den Burgverein Zeiselberg, eine Zweigstelle des Kärntner Burgen- und Schlössererhaltungsvereines gegründet. Von dem wurden wir finanziell unterstützt und wir konnten uns ein paar Baumaschinen wie z.B. den Betonmischer anschaffen.

Kann man da noch von einem Hobby sprechen, was war und ist dein Motor?

Im Grunde war ich einfach neugierig, dann kam das Interesse an der Archäologie.

Ich habe mir Bücher über Archäologie gekauft und viel gelesen, inzwischen bin ich ein begeisterter Hobbyarchäologe, was das Mittelalter betrifft.

Die Fundstücke geben einen wertvollen Einblick in das damalige Alltagsleben. Und dann die Besucher, die von Anfang an immer wieder hinaufkamen und die Fortschritte und die Ergebnisse bewundert haben, ich muss sagen, das motiviert schon.





Wie wird die Burganlage von der Bevölkerung angenommen?

Ja, ganz toll, die Leute sprechen mich regelmäßig an. Viele machen Ausflüge hinauf, es ist sehr bequem hinaufzugehen, Familien mit Kinderwagen sind unterwegs, Schulklassen und Kindergartenkinder.

Einige wissen auch, dass in der Zisterne Getränke lagern, die kann man heraufholen und dafür lassen sie entsprechend Geld da. Die Burg ist auch ein Geocaching-Ziel. Oft, wenn ich oben bin, um irgendwas zu reparieren oder ein andere kleine Arbeit zu erledigen, kommen Besucher. Wenn diese zielstrebig auf die Zisterne zugehen, dann weiß ich, wer das ist und sage „Grüß Gott, schon wieder ein Geocacher“.

Ich muss sagen, durch das Geocaching ist die Burg weit hin bekannt geworden und es kommen mehr Fremde hinauf als Leute aus der Umgebung.



Fühlst du dich für all deine Mühen belohnt?

2011 habe ich vom Geschichtsverein von Kärnten eine schöne Medaille mit einer Ehrenurkunde erhalten. Aber, was mir besonders viel Freude gemacht hat und macht, ist das Interesse der Bevölkerung und die Resonanz auf die Burganlage. Es ist viel mehr, als ich mir das je vorgestellt habe.

Marlies Paluk



Fotos von Kurt Zechner (4) und Hermann Truschnig (2)